

Mensch, was tust du!

Neulich überraschte mich meine Tochter völlig unvermittelt mit einer schwerwiegenden Frage. Mitten auf dem Schulweg, morgens früh um sieben, schaute sie mich an und sagte: „Papa, hat Gott auch die bösen Menschen gemacht?“ Ganz kurz musste ich überlegen. Was meint sie mit „bösen Menschen“ und wie ist das mit Gott? Schließlich habe ich ihr geantwortet. Ja Gott hat auch die bösen Menschen gemacht, denn nach christlichem Verständnis sind alle Menschen Geschöpfe Gottes. Das Böse, das sie tun, tun sie nach eigenem Wissen und aus freier Entscheidung heraus.

Eigentlich ist diese Episode damit beendet. Und doch berührt sie ein Thema, welches mich seit einigen Wochen beschäftigt. Die Frage nach dem Menschen und dem, was wir alles tun oder vielmehr dem, was wir alles unterlassen. In den letzten Wochen waren viel zu viele „menschenunwürdige“ Nachrichten zu lesen. Da erscheinen Berechnungen, nach denen acht! Menschen auf der Welt genauso viel Geld besitzen wie 3,6 Milliarden. In Zahlen ausgedrückt sähe das so aus: 8 zu 3.600.000.000. Oder ich muss lesen, dass Autokonzerne die Notlage von Menschen ausnutzen, damit diese für ein paar Euro an Menschenversuchen teilnehmen. Solche Meldungen schockieren mich nicht nur, sie machen mir auch Angst.

„Was ist der Mensch, Gott, dass du an ihn denkst?“ Diese Frage beschäftigte bereits Menschen vor 3000 Jahren. Angesichts der immer schlimmer werdenden Zustände, bin ich geneigt viel eher zu fragen: „Was haben wir getan, dass du nicht mehr an uns denkst?“. Diese Frage scheint eigentlich obenauf zu liegen, und doch ist sie falsch und führt eigentlich nicht zum Ziel. Denn nicht Gott ist dafür verantwortlich, wenn Kinder und Erwachsene in menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten müssen, wenn Menschen auf der Welt hungern, nur damit sich einige Wenige mit Lebensmittelspekulationen eine goldene Nase verdienen. Wir sind dafür verantwortlich. Auch ich. Wenn ich billige, in Asien gefertigte, Sachen kaufe. Oder wenn ich Fleisch aus Massentierhaltung konsumiere. Oder auch, wenn ich das Auto benutze, anstatt 5 Minuten zu Fuß zu gehen.

Am kommenden Aschermittwoch beginnt wieder die Fastenzeit. Viele Menschen nutzen die Wochen vor Ostern, um auf bestimmte Dinge zu verzichten. Meist sind das Alkohol, Zigaretten, Kaffee, manchmal auch das Auto. In der Aktion „7 Wochen ohne“ der evangelischen Kirche heißt es in diesem Jahr: „7 Wochen ohne kneifen“ Es geht darum hinzuschauen und für seine Überzeugung einzustehen, Mitgefühl zu zeigen und zu eigenen Schwächen zu stehen. Ich werde das mal ausprobieren. Sieben Wochen lang nicht kneifen, das scheint ein ziemlich hoher Berg zu sein. Am Schluss wird es die Probleme der Erde nicht lösen. Aber vielleicht kann ich ja wenigstens bei mir vor Ort die Welt ein klein wenig lebenswerter machen.

Samuel Holzhey, Kirchenmusiker in Bischofswerda und in der Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung